

Sappho brennt



Gustave Courbet: Träumende

Unvergängliche Liebesgedichte

Rekonstruiert von © Helmut W. Brinks



goettingerverlag 2013

ISBN 978-3-934103-39-9

:

Ich liebe und werde geliebt –
wir sind jetzt ein Teil des Himmels.

Ich brenne und begehre:
Ich verbrenne an dir.

Der Mond hat sich mit den Plejaden verzogen.
Alles ist dunkel.
Aus dem Füllhorn der Nacht
tropft die Zeit.
Mir fiel es zu,
schon wieder allein zu schlafen.

Wie der Sturm gewaltsam die Wipfel verbiegt,
verdreht mir Eros den Kopf.

Meine Worte sind nur ein Hauch,
aber sie werden bleiben.

Ist niemand mehr wach?
Sind alle Augen geschlossen?
Ich räkélé mich
auf meinem einsamen Lager.

Mond, Aphrodites Diener,
du trägst heute Gold.
Freund, verlängere mir diese Nacht.

Schlaftrunken fallen ihr die Augen zu
und ihr Kopf sinkt auf die Brust der Freundin.

Bestimmt hat Polymax die Mädchen gehört,
als sie dem Vielgeliebten huldigten und
vor seinen Fenstern aufreizend
mit ihren Tröstern trommelten.

„Komm heraus, Polymäxchen!“ riefen sie,
„Sieh uns an und prüfe unsere Standfestigkeit
Und ob wir uns nicht mit Gryneaias
Liebesgarten messen können.“

Wir wollen rauskriegen, ob du wirklich
So lendenstark bist, wie man munkelt.
Wir wollen deinen Ruhm vermehren
und deine Manneskraft besingen.“

Hörz, die Nachtigall kündet den Frühling,
ihre Zunge weckt alle Lust.

Der Hirte zertrat achtlos eine
Blumenschönheit:
ein roter Fleck blieb zurück - wie ein
Liebesmal
auf meinem Lager.

Die halbe Nacht spielst du jetzt schon
mit ihren Brüsten und in ihrem Schoß ...
Wir warten draußen und singen
von dir und der Liebe, aber irgendwann
wollen auch wir schlafen gehn.

Eros greift wieder nach mir.
Wie eine Schlange muss ich mich ihm
entwinden.
Aber ich lass mich nicht fangen.

Heute wird mein Gewebe nicht fertig, Mutter,
aber daran ist nur Aphrodite schuld.
Sie sieht lächelnd zu, wie dieser Mann mich lähmt.

Du drückst noch herum, Alkaios,
was willst du noch sagen?
Wenn du mich nur aufs Bett / werfen wolltest,
wäre es längst heraus.

Ein Gott liebt uns alle und gönnt uns,
dass wir Sappho nach Mytilene begleiten:
die Bewunderte kehrt mit vielen Töchtern
zurück - aber hältet es noch geheim ...

Du fragst, was du anziehen sollst?
Schade, dass ich kein besticktes Haarband
aus Sardis mehr habe,
Kle-is trug früher auch so ein hübsches.

Zur Zeit meiner Mutter waren purpurne
Reifen Mode, aber die würden
natürlich nicht mit rotem Haar harmonieren.
Ich finde, du brauchtest dich überhaupt nur
mit einem Blumenkranz kleiden.

Ich mag dich, Vertrauter, aber
wenn du nur bei mir unterschlupfen willst, -
dann such dir ein jüngeres Bett
und stiehl mir nicht meine Zeit.



Charles Gleyre: Sappho geht schlafen

Soll ich dir etwa verzeihen,
Atthis, dass du mich vergessen hast,
und jetzt bei Andromeda bist?

An den Himmel reiche ich nicht,
und wenn ich mich noch so sehr recke.

Wenn ich dich rufe, Gongyla,
komm in deinem weißen Schleiergewand,
das deinen Körper liebkosend umschmeichelt
wie eine entzückte Hand.
Ich beneide den Stoff, der deinen
Busen umhüllt - solange ich das
überhaupt dulde.

Manche sind auf Reiter scharf
oder auf marschierende Soldaten,
andere machen sich nass beim Anblick
heranruderner Matrosen.

Trojas Helena, tröste mich:
Meine Sehnsucht gilt anderen Kräften:
Ich dürste nach deinen Lippen,
mein Begehrten frisst mich,
ich jage dir nach, Anaktoria,
mit allen Gedanken,
ich hänge mich an deine Fußgelenke
und greife nach dir,-
aber dein Blick geht ins Weite und
und sucht anderes Glück.



Franz von Stuck: Tochter Maya als Griechin

Wenn der Mond rund am Himmel steht
und die Erde mit seinem Silberlicht
anstrahlt, halten sich die Sterne in seiner
Nähe geblendet die Augen zu.
Hilf mir, himmlische Lyra,
dass meine Musik,
sie erreicht.

Ich verdanke alles den Musen.
Jetzt werde ich bleiben,/br/>auch wenn ich dahin muss.

Hirte Hesperos,
du bringst die Herden heim
und auch uns Verstreute
in Mutters Arme zurück
und schenkst uns den Schlaf.

Leichtfüßig kam die Nacht
zu meinem Lager und
weckte mich rechtzeitig.
Sachte berührte mich die Nacht
und machte meine Augen wach.

Die Morgensonnen hat alles mit Gold
überzogen,
das Meer und den Sand und auch mich.

Wer sagt mir, warum ich
so zerrissen bin?

Von einer vom Lande
hast du dich fangen lassen,
die ihren Saum nicht einmal
anmutig heben kann ...



Léon Comerre: Entwurf für einen Sagen-Mantel

Flirrende Mittagshitze
lähmt alles Leben;
die Zikaden zirpen ihr
Lied jetzt höher.

In der Feuerschale des Mondes
bersten die Sterne.
Die Lichtbrocken fallen bis zu uns herab.
Die Glutschale des Mondes
schmilzt die Sterne, sie stürzen
uns blitzhell entgegen.

Ich hörte die Frage:
Womit, Sappho,
beschenkst du eine wie Aphrodite,
die schon alles besitzt?

Seht: mit den frisch gefärbten
Haaren und Gewändern
ähneln sie reifen Granatäpfeln.

Mit Freude sehe ich zu,
wie Dika die Triebe des Farns
geschickt in ihr Haar flieht.
Erkennt ihr Grazien euch daran?
Andere wird es warnen.

Wie der Sturm gewaltsam die Wipfel biegt,
verdreht mir Eros den Kopf.
Lass mich dir auf deinem Altar
die kräftigen Keulen
einer weißen Ziege opfern.

Eros – ich sah ihn
herunterkommen zur Erde
im Gewand eines Kriegers,
aber umgeben von Licht.



Jean-Pierre Renoir: Badende Mädchen

Halte still und fühlz,
wie eine Rebe sich
an dir Rebstock
nach oben rankt.

Auch die Tauben
sind träge geworden,
ihre Herzen wurden kalt.

Siehst du den Apfel, der dort oben
im Wipfel noch leuchtet –
als letzter am obersten Ast?
Hat der Pflücker ihn übersehen?
Er sah ihn bestimmt,
aber er konnte ihn nicht mehr erreichen.

Altis, du sagtest:
Sappho, wir warten auf dich,
steh endlich auf,
recke die Arme,
streife dein Nachtgewand ab
und lass uns zuschnn,
wie du dich wäschst.

Kle-is soll dir deinen roten Rock bringen
und den gelben Überwurf und etwas
Wärmendes um die Schultern.

Ein paar Blumen ins Haar und Praxinoa,
Liebes, röstest du uns Piniennüsse
zum Frühstück?

Wie eine Schlange
muss ich mich ihm entwinden,
Cros greift nach mir,
aber er fängt mich nicht.



Gustav Klimt: Tänzerin

Ich sage dir, wie du kommen sollst:
Hast du noch dieses
durchsichtige Hemd aus Phokaia
und die lydischen Blumensandalen?
Dazu deinen dunkelroten Rock
und den persischen Umhang.
Und den zarten Schleier,
das Geschenk von Mnasis.
Helle dein Haar auf und festige
deine Locken mit Salz.
Und nimm wieder den Königsduft.

DU bist geschmeidiger als Samt,
und weiß wie Milch, rein wie eine Quelle,
und quirlig wie ein Bach,
und stolz wie eine Stute,
und duftender als jede Rose,
noch bezaubernder als Musik,
du bist kostbarer als alles –
goldener als Gold.

Die hübsche Mnasis ist manchmal
etwas umständlich;
Dika bewegt sich bezaubernd leicht.
Nur Gyrinna übertrifft sie an Anmut.

Glaubst du mich im Entgleiten Geübte
wieder in der Hand zu haben, Eros?

Schön bist auch du nicht, Atthis,
aber seit deinen Mädchentagen
liebe ich dich.

Zugegeben, ein göttergleicher Kerl ist das,
der dich gerade betört.
Aber ich erstické bei eurem Anblick,
denn auch mir raubst du seit langem den Schlaf.

Ich bin leider gehemmt und stottere,
wenn ich dich treffen, immer nur errötend herum.
Mir wird schnell wechselnd kalt und heiß
und ich wage es nicht,
dir in die Augen zu sehen.

Das Blut schießt in mir hoch
und ich zittere im Fieber.
Ja, ich weiß, das gehört dazu
und ich muss es ertragen,
aber sterben kann kaum schlimmer sein.

Jetzt kommt das Alter
mit Falten und grauen Haaren.
Ich werde langsamer
und renne keinem mehr davon.

Ich muss mich ergeben,
die Jugend entschwindet –
selbst Eos ereilte dieses Los –

Die Dämmerung löste ihre
zärtlichen Hände
vom Hals des Geliebten.

Sie hatte von Zeus Unsterblichkeit
für Tinothos erfleht, doch den
Erhalt seiner Jugend vergessen.

Umso grausamer empfand sie
sein Altern.

Schließlich verwandelte sie
sein unaufhörliches Labern
in das Zirpen einer Zikade.

Ich weiß natürlich, dass auch ich sterben muss
obwohl alles in mir nach Leben schreit.
Ich will auf den heißen Steinen liegen
und die Schatten der Bäume meiden.
Ich brauche das Sonnenlicht.

Wenn wir sterben, ist alles zu Ende.
Um uns weint keiner mehr
und niemand erinnert sich an uns.
Uns gehörten nie die Rosen Pieriens,
deshalb werden wir nur Verwehte im Winde sein,
Schatten im Schattenreich des Hades.

Meine Worte sind nur ein Hauch,
aber sie werden bleiben.

Die antike Dichterin Sappho lebte um 600 v. Chr. In Mytilene auf der Insel Lesbos. Sie musste wahrscheinlich aus politischen Gründen einige Zeit in Sizilien leben, bevor sie in ihrer Heimat eine Art Internat für junge Mädchen vornehmer Herkunft betrieb, die sie auf das Leben als wohlhabende Gattinnen vorbereiten wollte – mit Unterweisungen in schönen Künsten wie Tanz, Gesang und Poesie.

Sapphos Leben ist nur in Legenden bekannt. Mit ihren Götterhymnen, Hochzeits- und Liebesliedern in einer klaren und starken Sprache, die nur in Papyrus-Fetzen erhalten blieben, wurde sie Vorbild für viele römische und griechische Dichter, etwa Horaz und Catull. Platon nannte sie bewundernd die zehnte Muse.

Es wird angenommen, dass sie mit einem wohlhabendem Kaufmann Verheiratet war und die Tochter Kle-is hatte.

Der Überlieferung nach hat sie bei den jungen Frauen auch die Liebesfähigkeit geweckt. Mit ihrem Namen ist auch die Liebe von Frauen verbunden, die nicht unbedingt einen Mann ersehnen.

